

# Von der Rettung der Fantasie

Tagebuch schreiben  
in der Schule



MSK am 28.08.2019

Gundi Haigner

In der Schule geht es darum, den Schülerinnen und Schülern *richtiges* Schreiben beizubringen, damit sie die standardisierten Überprüfungen erfolgreich bewältigen. Da bleibt keine Zeit für Fantasie. Lehrerinnen und Lehrer, die eine Sprache unterrichten, schreiben selber gerne. Die Korrekturarbeit nimmt jedoch so viel Zeit in Anspruch, dass sie nicht mehr dazu kommen. Wie wäre es mit einem Tagebuch als Freiraum? Sieben Minuten lang drauflosschreiben ohne Zensur und Korrektur tut allen gut, besonders dem persönlichen Schreibstil.

## Jeder für sich und doch miteinander

Azra und Zelal haben bereits die Morgenseitenbüchlein ausgeteilt, wenn ich in die Klasse 4c komme. Wir schreiben das Datum und FREEWRITING, dann gibt Azra das Kommando: „Achtung, fertig, schreib, Stift, schreib!“ Die Köpfe beugen sich über die Seiten, manche nesteln noch ein wenig herum mit dem Schreibzeug, andere wackeln auf dem Sessel hin und her, vom Gang dringen letzte Lacher herein, dann tauchen wir ab. Jede Schülerin in ihre Welt, jeder Schüler in seine, ich in meine. Es wird ruhig.

Wir schreiben drauflos. Sieben Minuten lang. Alles, was in diesen sieben Minuten auftaucht, darf auf das Papier. *Freewriting* heißt die Schreibmethode. *Morning pages* nennen wir unsere Tagebücher. Wir dürfen jammern, dann werden daraus die *mourning pages* mit u, wir dürfen Geschichten schreiben, schimpfen, Witze erzählen, in einer anderen Sprache schreiben oder auch zeichnen. Nach der Anleitung Julia Came-

rons in ihrem Buch *Der Weg des Künstlers*. Die Morgenseiten sind für Erwachsene der Grundbaustein für *creative recovery*, sagt sie. Bei meinen jugendlichen Schülerinnen und Schülern geht es darum, ihre Kreativität zu erhalten.

## Es darf auch der Lehrerin und dem Lehrer gut gehen

Ich streiche über den schönen Stoff des handgebundenen Buches, nehme die Füllfeder, die ich von meinem Sohn zu Weihnachten bekommen habe, aus dem Etui, schaue meiner Feder zu, wie sie über das glatte Papier flitzt. Ich fange ein Lächeln von Anastasiia ein, als wir zufällig gleichzeitig aufschauen, sehe mit überbordendem Stolz, wie vertieft alle sind, spekuliere schreibend, was sie wohl heute vorlesen werden.

Wie in einem Bienenstock geht es im Lehrerzimmer zu in den Pausen. Lehrerinnen und Lehrer sausen herum - vom

Kopiergerät in den Gang für die Aufsicht, vom Supplierplan in die Klasse für die zusätzliche Stunde. Dazwischen wird getröstet, noch einmal eine Hausübung erklärt, mit Coolpack verarztet. So ist das, wenn man mit Kindern und Jugendlichen arbeitet. Mindestens hundert sehr unterschiedliche Persönlichkeiten am Tag. Da ist immer was los. Sieben Minuten in Ruhe schreiben am Beginn der Stunde tut gut.

Wir Unterrichtende schreiben viel. Zu Hause wird die Vorbereitungsarbeit erledigt. Jahresplanungen, mittelfristige und Tagesplanungen werden erstellt. Es müssen Protokolle verfasst und Lernfortschritte schriftlich festgehalten werden. Hinzu kommt immer mehr Schreibarbeit, die von der Bildungsdirektion gefordert wird, die Schriftstücke kommen am Ende des Schuljahres ins Archiv. Über die Sinnhaftigkeit nachzudenken hieße noch mehr Energie zu verschwenden. Früher haben wir Kolleginnen und Kollegen in der Zeit gemeinsam Texte für Musicals geschrieben. Was ist los mit diesem Schulsystem, in dem man einmal stolz war auf die Texte, Bilder und Lieder, die in der Schule geschaffen wurden, auf unsere Kultur?

Bis in die Nacht hinein werden Texte von Schülerinnen und Schülern korrigiert und kommentiert. In einem Ausmaß, dass den Lehrenden selber die Lust aufs Schreiben schon längst vergangen ist und sie vergessen haben, warum sie überhaupt Sprache unterrichten wollten: aus Begeisterung für das Schreiben und das Lesen. Durch das Tagebuchschreiben kommen Lehrerin und Lehrer endlich wieder dazu, Sätze zu formulieren, die aus ihnen selber herausprudeln. Die Schülerinnen und Schüler erleben ihre Vorgesetzten beim Arbeiten (meist haben sie ja den Eindruck, dass wir nur ihnen sagen, was zu tun ist) und lernen den Schreibstil der Unterrichtenden kennen. Sie

erfahren, dass es normal ist, wenn manche Einträge interessanter sind als andere. Seltsam ist, dass die meisten noch nie einen Text ihrer Lehrerin oder ihres Lehrers gehört oder gelesen haben. Das ist ja gerade so, als ob die Lehrperson für Musik nie sänge vor der Klasse.



## Die Fantasie an einen sicheren Ort bringen

Schreibt Patrik an seiner Fortsetzungsgeschichte vom Känguru mit der Bohrmaschine im Beutel? Bricht Kadir seinen Rekord im Aufzählen von Automarken innerhalb von sieben Minuten? Letztes Mal waren es 54. Macht sich Zelal, die zukünftige Psychologin wieder Gedanken über die Menschen um sie herum? Von ihr stammt die Idee mit „Kennt ihr das?“ und „Typisch“. Typisch Buben, typisch Mädchen, typisch türkische Onkel, die einander anschreien beim Reden. Almin meint, dass seine serbischen Onkel auch so laut werden, wenn sie beisammen stehen. Wir kommen ins Gespräch. Nur in der Klasse versammelt sich die Welt. Sobald wir rausgehen aus der Schule, diesem geschützten Raum, biegen alle in die jeweilige Community ab.

Ich liebe Schule. Ich gehe seit meinem siebten Lebensjahr in die Schule. Seit 47 Jahren. 33 Jahre als Lehrerin für Englisch, Musik und Kreatives Schreiben, das ich von 2001 bis 2004 an der University of New York studiert habe. Seither gehört *Free-writing* zu meinem fixen Programm. Wir haben mehrere Literaturpreise gewonnen, meine Schülerinnen und Schüler und ich.

Es ist mir ein Herzensanliegen, ihnen eine Kreativhöhle einzurichten, in der sie sich schreibend austoben können, in der Fehler keine Bedeutung haben, weil es zuerst um den Inhalt geht. Sie sollen ihre *voice* in sich entdecken, damit sie ihren persönlichen Schreibstil entwickeln und fortan verwenden können. Es geht um einen Schreibprozess, der mit den Morgenseiten in Phase 1 („In Schreibfluss kommen“) beginnt, in dem in Phase 2 („Text aufräumen“) Geschriebenes überarbeitet und erst in Phase 3 („Textkosmetik und Applaus“) korrigiert wird. Wir sammeln die Texte in der Schreibmappe „Freewriting. Schreib dich frei!“, die ich verfasst habe und die im Veritas Verlag erschienen ist. Freewritings dürfen nicht korrigiert werden, sie sind Eigentum der Autorin, des Autors. Das heißt: Endlich dürfen sich Lehrerin und Lehrer ausschließlich dem Genuss des Zuhörens oder Lesens hingeben, ohne nächtliche Korrekturarbeit fürchten zu müssen. Es verändert den Zugang zu den Texten, wenn Fantasie gefragt war. Da kann es schon vorkommen, dass man als Lehrerin oder Lehrer, festgefahrene Urteile, wer in der Klasse gut oder schlecht schreibt, überdenkt und in Zukunft mit frischem Blick auf die jeweiligen Texte schaut.

## Teenager willkommen

Mein Timer tickt. Ich sage: „Du hast noch eine Minute Zeit.“ Die Stifte setzen hörbar zum Endspurt an. Was sich in einer Minute noch alles ausgeht! Der Deadline-Effekt. „Beende den Gedanken, den du gerade aufschreibst, und lege den Stift beiseite!“

Nun schießen die Hände in die Höhe. Wer darf zuerst vorlesen? Ich nenne die ersten drei Namen, und traditionell beginne ich.

Inklusive Vorlesen dauert der Freewriting-Prozess 12 bis 14 Minuten. Einige lesen alles vor, manche nur ein paar Zeilen, andere

sagen, wie es ihnen beim Schreiben ergangen ist oder warum sie heute nicht vorlesen wollen. Es muss jede einzelne Stimme im Raum gehört werden. Auch das ist eine Seltenheit: in einer Unterrichtsstunde alle sprechen hören. Die eigene Stimme hören, das ist wichtig.

Es sagt den Jugendlichen: Du bist hier willkommen. Mit allem, was dich beschäftigt. Du bist wichtig, wertvoll, wunderbar. Schreiben ist unser Erlebnis- und Erlaubnisraum.

Wir setzen die *morning pages* auch zwischendurch ein: Nach Streitereien in der Pause. Jeder darf auf dem Papier wüten. Danach sind die Emotionen so weit beruhigt, dass ein vernünftiges Gespräch stattfinden kann.

Wir schreiben Morgenseiten, um einander kennenzulernen, wenn eine neue Schülerin oder ein neuer Schüler in die Klasse kommt. „Mein Vorname“ lautet dann die Überschrift. Wir sammeln Fragen, die an die Tafel geschrieben werden: Wer hat den Namen ausgesucht? Hat er eine Bedeutung? Woher kommt er? Gibt es eine Abkürzung dafür? Magst du ihn? Welchen Namen hättest du lieber? Hast du einen Spitznamen?

Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt Morgenseiten, auch wenn sie oder er noch nicht Deutsch sprechen kann. Geschrieben und vorgelesen wird in der eigenen Sprache. Es ist spannend, einer fremden Sprachmelodie zu lauschen.



## Es gibt nicht nur entweder – oder

Berfin durchbricht die Stille in der Klasse mit einem schrillen Aufschrei. Sie hält Rozalin eine Seite ihres Morgenseitenbüchleins unter die Nase. Auch Rozalin liest in ihren Morgenseiten. „Schau mal, schau dir das an“, ruft Berfin aufgeregt kichernd: „Meine Schrift in der ersten Klasse. Wie ich da krakelig geschrieben habe. Das kann ich ja fast nicht lesen und ich dachte, ich schreibe so schön!“ Rozalin ihrerseits wundert sich: „Wie ich manche Wörter geschrieben habe, so falsch, hier zum Beispiel gähnen ohne h. Dass ich das nicht gesehen habe. Ich meine, wie seltsam das Wort ohne h aussieht.“ Die beiden lösen eine Welle der Überraschung aus.

Mir geht es nicht anders mit meinen *Freewritings*, die, vier Jahre lang gesammelt, in diesem Morgenseitenbuch nachzulesen sind. Wie viel in meinem Leben passiert ist und wie schnell. Privat sowie schulisch. Wir waren die Kinderjury für den österreichischen Kinderbuchpreis, wir haben die Basistexte für ein Theaterstück von Sophie Reyer geschrieben. Wir sind eingeladen, Artikel für das Magazin *Biber* zu verfassen, eine Zeitung von Jugendlichen für Jugendliche. All das hat mit dem Tagebuchschreiben begonnen.

Natürlich müssen wir Unterrichtende uns an die Vorgaben der Bildungsdirektion halten. Sowohl die Deutschlehrerin meiner Klasse, als auch ich, die Englischlehrerin. Wir konzipieren die Stunden so, dass unsere Schülerinnen und Schüler standardisierte Tests bestehen können. *Freewriting* nehmen wir zusätzlich auf. So wie Kinder und Jugendliche wissen, dass sie bei den Großeltern andere Freiheiten haben als bei Mama und Papa, so ist ihnen rasch klar, dass bei Schularbeiten nach Fehlern bewertet wird und sie formale Vorgaben einhalten müssen, es bei *Freewriting* jedoch um etwas anderes

geht. Um das Schöpferischwerden aus der ureigenen Quelle heraus, bereichert durch Fantasie. Jugendliche lernen ihre innere Schreibstimme kennen, lernen, ihrer Meinung zu vertrauen und sie aufzuschreiben. Das kommt im Deutschunterricht zum Beispiel Erörterungen zugute.

## Abschiedsgeschenk

Vier Jahre lang sind wir nun schon beisammen, meine 4c und ich, nun in der achten Schulstufe. Sie sind 14 und werden 2020 die ÖKO-Mittelschule verlassen und in die Welt aufbrechen. Ein paar in weiterführende Schulen, die Mehrheit für ein letztes Schulpflichtjahr in die Fachmittelschule, von der aus sie eine Lehrstelle suchen werden.

Ihre Morgenseitenbücher, die ich über die Jahre bewacht habe, damit die wertvollen Texte nicht verloren gehen, dürfen sie dann mitnehmen. Sie sind zu den persönlichen Geschichtsbüchern der Jugendlichen geworden. Durch sie sind wir einander näher gekommen. Der Abschied wird uns schwerfallen.



*Dipl.Päd. Gundi Haigner MA, Mittelschullehrerin, Leiterin der „Young Freewriters“ am writers' studio Wien, Autorin der Schreibmappe „Freewriting. Schreib dich frei!“,*

*Verlag Veritas. Sie schreibt gerade an ihrem Buch „Die Sieben Minuten Revolution“. Für alle, die interessiert sind an der Kreativität Jugendlicher, öffnet sie die Klassentüre.*